Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 283. **Sonnabend den 2. Dezember 1899.** **XVII. Jahrg.**

Zu der angeblichen Aussicht auf Neuwahlen

schreibt die „Konservative Korrespondenz":

Von nationalliberaler Seite werden ohne allen ersichtlichen Grund die Vertrauensmänner der Partei aufgefordert, sich auf demnächstige Neuwahlen im Reiche und in Preußen einzurichten. Für den Reichstag soll die Flottenvermehrung, für das Abgeordnetenhaus angeblich die Kanalvorlage die Klippe darstellen, an der die jetzige Zusammensetzung der Parlamente scheitern werde. Es ist weder ein Zeichen besonderer Zuversicht noch auch ein solches hervorragender Klugheit, daß derartige Spekulationen sich breit machen. Zunächst möge man doch abwarten, bis die erwähnten Vorlagen kommen, und sich dann ansehen, was sie enthalten. Nur der „unentwegte" Freisinn ist jederzeit mit seiner Stellungnahme der Flottenvorlage gegenüber fertig, die übrigen Parteien werden sich, selbst wenn sie Bedenken haben sollten, reiflich überlegen, ehe sie ohne weiteres ablehnend sich verhalten. Und die Kanalvorlage? Das wird, soweit bis jetzt bekannt ist, ein ganz neuer Entwurf, dessen Umfang unseres Wissens selbst in der Regierung noch nicht genau bekannt ist. Und darauf schwört heute schon die nationalliberale Partei? Schwört sie auch geschlossen — wirklich geschlossen — darauf? Wir lehnen eine Stellungnahme zu einer Sache, die noch ganz im Dunkeln liegt, ab. Macht es der nationalliberalen Presse Spaß, Spekulationen à la baisse anzustellen — so wollen wir sie nicht stören. Aber das eine wollen wir den Kanal- und Auflösungstreibern versichern: die Konservativen werden sich auch bei einer zweiten Kanal-Kampagne durch die netten nationalliberalen Machenschaften nicht beirren oder reizen lassen. Sie werden sachlich prüfen und nach ihrer Ueberzeugung handeln. Die Nationalliberalen beweisen dadurch, daß sie schon jetzt auf Auflösung der Parlamente hinarbeiten, daß der Kanal ihnen Nebensache ist, daß sie vielmehr durch ihre taktischen Manöver die Ablehnung des Projekts zu bewirken bestrebt sind, um bei Neuwahlen als „Stützen" der Regierung nicht nur Mandatgeschäfte zu machen, sondern auch aus dem Bassermann-Dilemma herauszukommen. Sollte es aber in der That zu Neuwahlen kommen, so würde vor allem dafür gesorgt werden müssen, daß diese „Stützen" der Regierung, die sich jüngst im Reichstage so „trefflich" bewährt haben, einmal gründlich geprüft werden und daß einmal gründlich festgestellt wird, wer denn eigentlich im Nationalliberalismus Führer sei, welche politische Richtung dort herrsche. Mit: Hurrah, Flottenvorlage! auf der einen und: Hurrah, Kanalvorlage! auf der anderen Seite wird es nicht so einfach abgehen. Ohne Farbe zu bekennen, würden da nicht viele Nationalliberale gewählt werden.

Politische Tagesschau.

Im Reichstage fällt am Freitag nächster Woche wegen des katholischen Feiertages die Plenarsitzung aus. Auch der Sonnabend soll sodann frei bleiben und am Montag, 11. Dezember, die erste Berathung des Etats beginnen. Alsdann tritt das Haus in die Weihnachtsferien, welche sich bis zum 9. Januar 1900 erstrecken sollen.

In einem „Times"-Artikel heißt es: Die der „Deutschen Bank" jüngst vom Sultan ertheilte Konzession über die Verlängerung der Anatolischen Eisenbahn ist ohne Zweifel einer der bedeutendsten Triumphe jener Vereinigung von politischem Einfluß mit kaufmännischem Unternehmungsgeist, die die Deutschen mit aller ihrer gewohnten Gründlichkeit und Voraussicht anwenden. Man möge es den Engländern nicht übel nehmen, daß sie es etwas bedauern, daß die vor etwa 50 Jahren geplante Eisenbahnlinie nun schließlich in die Hände einer anderen Macht gefallen ist. Aber zwei Erwägungen können sie trösten: Sie haben die Hände bereits voll von verantwortlichen Aufgaben, die das britische Reich mit sich bringt, und ferner ist für sie der Weg offen, ein Interesse an der neuen Bahnlinie zu erwerben, ohne die Hauptlast der Verantwortlichkeit zu übernehmen. Es giebt keine andere Macht, in deren Hände die Engländer das Unternehmen lieber hätten fallen sehen; denn es giebt keine Macht, die so wesentliche Fortschritte in der Richtung unserer eigenen liberalen Handelspolitik gemacht hätte. — Wie schöne Worte!

Der „Natlib. Korresp." zufolge wird die Flottenvorlage im Januar im Reichstage eingebracht werden.

Die österreichische Delegation wurde Donnerstag Abend in Wien eröffnet und wählte nach ihrer Konstituirung Graf Vetter Präsidenten und von Jaworski zum zum Vizepräsidenten. Nach einer Rede des ersteren, in welcher er auf die Erhaltung des Friedens hinwies, wofür der österreichischen Regierung der wärmste Dank gebühre, und in der er dem tiefsten Bedauern aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Elisabeth Ausdruck gab, brach die Versammlung in ein dreifaches begeistertes Hoch auf den Kaiser aus. Pacak und Genossen interpelliren darauf wegen der letzten Verurtheilungen in Serbien und fragen, ob der Minister des Aeußern geneigt sei, seinen Einfluß bei der serbischen Regierung dabei geltend zu machen, um die Amnestie der Verurtheilten zu beschleunigen. Der Minister des Aeußern Graf Goluchowski bedauert, der Anregung der Interpellanten nicht Folge geben zu können. Die Verurtheilung im Hochverrathsprozesse sei eine durchaus interne Angelegenheit Serbiens, in welche sich einzumischen Oesterreich nicht das Recht habe. „Wir würden nicht dulden", erklärt der Minister, „daß irgend jemand eine Bemerkung über gerichtliche Verurtheilungen bei uns macht, und müssen dasselbe Recht bei Serbien anerkennen; wir können uns in keiner Hinsicht, weder in diplomatischer noch in anderer Weise, einmischen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

In Oesterreich steht die Einberufung einer Konferenz zur Erzielung der Verständigung darüber, wie, unter Beseitigung der jungczechischen Obstruktion, die parlamentarische Erledigung des für den Staat dringend nothwendigen zu ermöglichen sei, unmittelbar bevor. Wie das „Fremdenblatt" meldet, erfolgte die Aktion mit Wissen und unter vollständiger Zustimmung des Kabinets Clary. Die Konferenz soll unter dem Vorsitz eines hervorragenden Mitgliedes des Polenklubs thätig sein. — Nach übereinstimmenden Blättermeldungen verlautet, daß die Konferenzen behufs Regelung der deutsch-czechischen Angelegenheiten unter Vorsitz Jaworskis am Donnerstag stattfinden sollen und daß an denselben je 8 Mitglieder der Deutschen und Czechen theilnehmen. — Das gemeinsame österreichisch-ungarische Budget für 1900 weist nach der „N. F. P." ein Mehrerforderniß um 6 Mill. Gulden auf, von denen 2 Mill. auf das Heer und 3 Mill. auf die Marine entfallen. — Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am Mittwoch der Antrag, den Abgeordneten Berner und Josef Steiner die Mißbilligung des Hauses auszusprechen, angenommen. — Am Donnerstag verhandelte das Abgeordnetenhaus über den Dringlichkeitsantrag Kubik, etreffend die Verstaatlichung des polnischen Privatgymnasiums in Teschen.

Die Meldungen, wonach Montenegro wegen des Abschlusses einer Anleihe in Italien auf Grund einer Abtretung der Zolleinnahmen unterhandeln soll, werden von zuständiger Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

In Spanien haben die Handelskammern ein Resumé der Klagen des Landes veröffentlicht. Das Resumé stellt das Finanzwerk des Ministers Villaverde als ein Fiasko dar. Noch sei es Zeit zur Umkehr. Aendere die Regierung ihr Verhalten nicht, so müsse die weitere Steuerverweigerung angerathen werden. Die gemäßigte Presse empfiehlt, damit zu warten, bis die letzte Hoffnung auf Erfüllung der Wünsche der Steuerzahler be-

---

Frau Barbaras Kunst.

Erzählung von Zoe von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Kaprizes flinkes Zünglein wußte Justus zu beruhigen. Die Aussicht, Renate in Frau Barbaras Obhut wohl aufgehoben zu wissen, erleichterte ihm die Trennung. Wie befreit hob sich die Brust, als er sagte: „Nun, so ziehe ich denn wohlgemuth in den Krieg, wie ich mir vorgesetzt habe! Kaiser Karl läßt just werben im deutschen Reiche, um die Metz wiederzugewinnen, die König Heinrich von Frankreich hinterlistig über Nacht geraubt hat. Wahrlich, meine Arme sind stark und meine Beine nicht minder. Ich wäre lieber ein Hufschmied geworden als ein Täschner — wenn's sich just geschickt hätte für einen Bürgermeisterssohn. Das Lederkollet mit dem fein und zierlich eingenähten Reichsadler auf der Brust, das das Meisterstück des Gesellen werden sollte, mag nun die eigene Brust schützen vor Hitze und Kälte und den Kugeln der Feinde. O, wie ich helfen werde, die Söldner des hinterlistigen Frankenkönigs von dannen zu jagen! . . . Daß ich Dir die Treue halte, weißt Du, Mädchen!"

Renate lag in widerstreitenden, überwältigenden Gefühlen an seiner Brust und schluchzte, daß es einen Stein erbarmen konnte. Ihr Herz war wie ein vollgefülltes Gefäß, das jeglicher Stoß zum Ueberfließen bringt. Kaprize aber mußte ihrem Groll gegen den Stadtschreiber Luft machen und sagte ingrimmig:

„Dem Bruder Stadtschreiber mögt Ihr bestellen, Herr Justus, daß ich lieber den „schwarzen Tod" küssen werde als seine Lippen! Er mag es sich vergehen lassen, mir nachzuschleichen, wie der Iltis der Taube! . . . . . . Aber warum küßt Ihr Euch nicht herzhaft zum Abschied? Steh' ich nicht daneben — als helle Tugendleuchte?"

VI.

Frühling und Sommer waren vergangen und hatten die Theuerung im Gebirge, unter welcher die Armuth litt, etwas verringert. Das Gras war in der schönen Jahreszeit kräftig gewachsen, das Haferfeld hatte gesproßt und Körnerfrucht getragen, und die Waldbeeren waren wohlgerathen gewesen, von der duftenden Erdbeere bis hinab zur armseligen, geschmacklosen Schlehdornfrucht. Als aber der Winter zurückkehrte und Wege und Straßen abermals verschneit waren, pochte auch die Noth von neuem an die Hütten der armen Gebirgsbewohner.

Frau Barbara Uttmann hatte in ihrer Fürsorge für die Armuth kaum nachgelassen, als sie Krankheit und Theuerung zu neuer, energischer Thätigkeit zwangen. Täglich ging sie zur Vertheilung von Almosen mit ihrem weitbauchigen Korbe im Bergstädtchen umher, und wenn ihr der gestrenge Eheherr begegnete, dachte sie wohl: „Ach, wenn es doch den Brotlaiben in meinem Korbe erginge wie den Almosen in der Schürze der heiligen Elisabeth — ich könnt's just brauchen, wenn sie duftende Rosen werden wollten vor den Augen meines Gatten!" Denn der Bergherr, obgleich er in seinem Hause allezeit auf wohlanständige Mildthätigkeit hielt, wollte von der echten, christlichen Barmherzigkeit doch nicht viel wissen. Frau Barbaras Sinn war ihm zu weich, und ihre offene Hand verstreute ihm die Gaben seines Hauses allzu freigebig und unbedacht. Da gab es manchen Zwist, der Frau Barbaras empfindsames Herz bedrückte, bis ihr eines Tages ein rettender Gedanke kam.

„Wie Du die Kunst des Spitzenklöppelns gar geschickt erlernt hast, Renate, und besser auszuüben verstehst, als der Wildfang Kaprize, möchte es wohl auch noch andere Frauen und Mägdelein geben in der Stadt, welche diese edle Kunstfertigkeit begreifen!" sagte sie eines Tages zu der jungen Gürtelmagd überlegend. „Was meinst Du, Kind?"

„O, Herrin, sicher!"

„Wohl, ich werde sie lehren — als Meisterin! Du aber sollst mein braver Geselle werden!"

Gesagt, gethan! Schon nach Monatsfrist, als das Bergstädtchen aussah wie ein verschneites Nest, aus dem die Schornsteine wie widerspenstige Strohhalme hervorlugten, und die Mehlvorräthe und die Fleischkost immer knapper wurden, saßen im Hause des Bergherrn wohl ein Dutzend Mädchen und Frauen im wohldurchwärmten Hinterraume beisammen und rührten die fleißigen Hände beim Klöppeln. Die angewendete Geduld und Sanftmuth Frau Barbaras hatte gute Früchte getragen, es gab wenig Ungeschickte und Unsaubere in der Schaar. Dafür hatte die Meisterin freilich auch einen guten Gesellen, welcher die Lehrlingsarbeit in Gestalt von Jungfrau Renate Hepperlein gewissenhaft und sorgfältig überwachte. Die Spitzen wurden an die Wohlhabenden des Ortes und der Umgegend zu erträglichen Preisen verkauft, auch sandte Frau Barbara mit Hilfe Renates ein ansehnliches Päckchen nach Nürnberg, um es an die Freunde und Bekannten des reichen Patrizierhauses um Geld und gute Worte abzugeben. Dennoch blieb der von allerlei bösen Sterbensläufen begleiteten Theuerung gegenüber der Ertrag wie ein Sandkorn im Meere.

Mit beginnender Abenddämmerung saß die Hausfrau bedrückt und gedankenvoll am Erkerfenster. Auf dem Tische vor ihr lag allerlei Nürnberger Tand aufgestapelt, den sie der silberbeschlagenen Truhe entnommen hatte, die als Fußschemel zu ihren Füßen stand, ihre Finger hielten ein elfenbeinernes Käftchen — ein Druck, und die Feder sprang auf, um dem Auge der edlen Hausfrau das Bild eines jungen, schönen Mannes zu zeigen, dessen blonde Locken reich und ungekünstelt auf Brust und Schultern herniederfielen. Frau Barbara blickte das Konterfei an wie in Anbetung und konnte es nicht verhindern, daß aus den blauen Augen ein paar Thränen die pfirsichblütenen Wangen herabglitten. Sie waren brennend und salzig, denn Frau Barbara Uttmann war trotz ihrer Sanftmuth, kein thränenreiches Frauengemüth vielmehr eine gleichmüthige, emsige Schaffnerin. Aber das Bild in ihrer Hand ließ sie sanft an dem blumengeschmückten Erinnerungsgewinde ihrer Jungfrauenjahre bis in ihre früheste Jugend zurückgleiten. Sie sah sich plötzlich wieder in Antwerpen, wohin sie die Mutter, eine Tochter von Mynher tom Have, Handelsherrn zu Antwerpen, einst als zartes Mägdelein begleitet hatte. Ihr Vetter Ruprecht tom Have war bald ihr guter und treuer Kumpan geworden. Er hatte das Mühmchen in seiner venetianischen Barke oft weit ins Wasser hinausgerudert, im Hausgarten aber hatten sie täglich als zwei glückliche Kinder mit einander gespielt. Einst hatte er die schwanken Zweige zweier nahe beieinander stehender Weiden tief herabgebogen und unten durch Flechtwerk verbunden. In solcher Schaukel hatten sie mit einander

zugleich der Ersparnisse und der Verwaltungs-reformen aufgegeben sei.

Königin Viktoria wird sich am Dienstag den 11. Dezember nach Osborne begeben, wo sie bis Mitte Februar verweilen dürfte. Von hier aus begiebt sie sich dann zu einem kurzen dreiwöchentlichen Urlaub nach Windsor zurück, um hierauf ihre Reise nach dem Kontinent anzutreten. In Vordighera beabsichtigt die Königin etwa sechs Wochen zu weilen. Auf der Rückreise gedenkt die Königin von England in Potsdam einen Besuch abzustatten.

In **Schweden** verlangt die Regierung einen Kredit von 22 Millionen Kronen zur Beschaffung neuen Feldartilleriematerials nach deutschem Muster, sowie für neue Handwaffen, für Munition und die Erweiterung der Pulverfabriken.

Der „Morning Post" wird aus **New-york** gemeldet, der Schatzsekretär habe eine Bill betreffend die Begründung eines Währungssystems für die Vereinigten Staaten auf der Goldbasis entworfen; das Geschäft habe dadurch unverkennbar einen belebenden Anstoß erhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November 1899.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind mit den Prinzen Söhnen August Wilhelm und Oskar heute früh im Neuen Palais zu Potsdam wieder eingetroffen. Am Nachmittag empfing der Kaiser den Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, welcher sich von seiner Rückkehr aus Spanien meldete.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat eine Fußverstauchung erlitten, die ihm eine gewisse Schonung auferlegt.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bülow, ist über Potsdam nach Berlin zurückgekehrt.

— Der Regierungspräsident zu Potsdam Graf Hue de Grais soll beabsichtigen, seinen Abschied zu nehmen. Als Ursache der Rücktrittsabsicht wird die Ernennung des Herrn v. Bethmann-Hollweg zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg betrachtet.

— Der Distriktschef von Swakopmund, (Deutsch-Südwestafrika), Hauptmann Heldt, ist gestorben.

— Zur Prüfung des Entwurfs einer neuen Felddienstordnung tagt unter dem Vorsitz des Generals der Kavallerie Grafen Haeseler seit dem 15. in Berlin eine Militärkommission. In der Hauptsache handelt es sich bei den Aenderungen gegenüber der Felddienstordnung von 1894 um die Berücksichtigung der Neuorganisation der Feldartillerie und der Einführung von Feldhaubitzen.

— 174042 Mark sind infolge des Aufrufs des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz und des Berliner Vereins vom Rothen Kreuz für die durch Hochwasser geschädigten Einwohner Oberbayerns eingegangen.

— Die Dampfpinasse des Kreuzers „Vineta", mit zwölf Mann besetzt, kollidirte im Kieler Hafen mit einer Ankerboje und erhielt ein Leck. Der Führer setzte das Fahrzeug auf den Strand, die Mannschaft rettete sich, die Pinasse aber versank.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Vorgänge in Natal scheint die englische Regierung eine völlige Nachrichtensperre verhängt zu haben. Auch sonst ist die Kriegsberichterstattung von fast mädchenhafter Zurückhaltung. Umso aufdringlicher und geschwätziger aber berichten die offiziösen Telegramme, sobald ein englischer Staatsmann seine längst bekannten Ansichten wieder einmal in behaglicher Breite dargelegt hat. Gestern wurde eine Rede Lord Balfours, des Lords des Staatsschatzes, in alle Welt hinausposaunt, heute liegt eine Rede des Kolonialministers Chamberlain, die er am Mittwoch in Leicester hielt, vor. Er erzählte: England habe direkt vom Kriege nichts zu gewinnen. Wenn der Union Jack morgen über Transvaal und dem Oranje-Freistaat wehte, dann würde das einzige Ergebniß sein, daß dort eine gute Verwaltung, Gerechtigkeit (Chamberlain'sche) und Gedeihen herrschten, ein Gedeihen, an dem England mit der ganzen zivilisirten Welt theilnehmen würde. Die auswärtigen Kritiken, die von einem Kriege der Habsucht und der Raubgier sprächen, die kennten weder England noch den Grundsatz seines Vorgehens, demzufolge das Mutterland niemals pekuniäre Wohlthaten von seinen Kolonien verlange. England kämpfe für Gerechtigkeit, Freiheit, für die Achtung feierlich abgeschlossener Konventionen 2c. 2c.

Chamberlain ist übrigens schon recht kleinlaut geworden. Er erkannte an, daß im Augenblick, als der Krieg ausbrach, Transvaal der mächtigste Staat Südafrikas gewesen sei. England müsse seine Truppen 6000 Meilen zur See und dann noch 1500 Meilen auf dem Lande befördern. Unter diesen Umständen müsse man den Kriegsereignissen mit Gleichmuth folgen und bereit sein, Niederlagen hinzunehmen; Siege dürfe man nicht übertreiben. Das sollte sich die englische Kriegsverwaltung bei ihren Siegesnachrichten merken. Chamberlain erwähnte, die englische Armee in Südafrika werde binnen kurzer Zeit auf 80000, vielleicht 90000 Mann gebracht werden. Er sagte dann: Die Buren haben durch ihr eigenes Vorgehen eine ganz neue Lage geschaffen, die Konventionen zerrissen und uns eine unbeschriebene Tafel in die Hände gegeben, auf der wir niederschreiben können, was wir wollen. (Und da will Lord Balfour noch behaupten, daß die Buren keinen verzweifelten Freiheitskampf führen!) Chamberlain schloß: Jede Regierung, welche es nochmals in die Macht der südafrikanischen Republiken legte, ihre Intriguen gegen die Vormacht zu erneuern, würde die Reichsinteressen verrathen. Auf beiden Stellen, und in Südafrika, hoffe ich, wird die Zukunft die Opfer rechtfertigen, welche wir bringen müssen.

In Natal sind angeblich die Telegraphen und Eisenbahnen bis über Estcourt hinaus im Betrieb. Trotzdem liegt bis Donnerstag Nachmittag nur ein „Reuter"-Telegramm aus Estcourt vom Montag vor. Darnach haben die Nacht zuvor englische Truppen bei Frere biwakirt. Sie können nur die langst bekannte Nachricht bestätigen, daß General Joubert sich auf Colenso zurückgezogen habe. Die 12. Lancers haben am Sonntag das Kommando von Piet Retief, welches von Joubert nach Weenen geschickt war, angegriffen und „und ihm schwere Verluste beigebracht." — Ueber die eigenen Verluste fehlt, wie üblich, jegliche Angabe.

Weiter liegt aus Natal nicht eine einzige amtliche Mittheilung vor. Dagegen wird der „Frankf. Ztg." aus Amsterdam gemeldet: „Laffans-Bureau empfing in verabredeter Sprache einen Bericht, wonach **Ladysmith gefallen ist.**" Auch dem „Lok.-Anz." wird aus London berichtet: „Obwohl man hier das Pariser Gerücht vom Falle Ladysmiths zu verlachen vorgiebt, hat es ein unheimliches Gefühl der Besorgniß hervorgerufen. Heute liegen direkte Nachrichten per Kurier aus Ladysmith vom 21. vor. Darnach war das Bombardement ein ununterbrochenes und wurde sogar nachts bei Scheinwerfer-Beleuchtung fortgesetzt. Mehrere Gebäude wurden zerstört, darunter das Portal der englischen Kirche, und ein Todter wird wenigstens zugegeben. Joubert schickte die Verwundeten und Kranken vom Panzerzugsgefecht bei Colenso nach Ladysmith. Der Ballon sah täglich Züge in der Richtung über Tugela ziehen."

Von dem „vollständigen Siege" des englischen Generals Methuen am Modderflusse ist es plötzlich wieder auffallend still geworden. Mit dem Zählen der todten und gefangenen Buren aber können sich die Engländer unmöglich bis jetzt aufgehalten haben, denn die ganze Schlacht bestand in einem über den Modderfluß hinweg geführten Geschütz- und Gewehrkampfe, bei dessen Schluß die Engländer immer noch auf dem linken Modderufer standen. Sie haben also weder Gefangene machen noch das von den Buren besetzte Gelände auf deren Verlust hin sich ansehen können. An dieser Schilderung des Kampfes ist manches unklar. Man versteht nicht, was es heißt, der Feind habe seine Stellung aufgeben müssen, wenn trotzdem nur eine kleine Abtheilung den Fluß zu überschreiten vermochte. Hier wäre doch Verfolgung bis auf den letzten Mann am Platze gewesen. Nach privaten Mittheilungen verloren die Engländer bei Modder River 1800 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Auch das englische Kriegsamt hat am Donnerstag keine weiteren Einzelheiten über das Gefecht gegeben; dasselbe scheint nichts anderes gewesen zu sein, als ein Zurückdrängen der Buren aus ihrer Stellung. Die letzteren zogen sich wahrscheinlich nur zurück, um sich mit den Truppen des Generals Cronje zu vereinigen. Auch die „Times" ist entrüstet über die unzulänglichen Berichterstattungen des Generals Methuen. Das Blatt erklärt die Bezeichnung der Schlacht bei Modder River als eine der schwersten und blutigsten in den Annalen der englischen Kriegsgeschichte für eine überflüssige Fanfaronade, die offenbar lediglich bezwecke, schwere Verluste auf englischer Seite zu verschleiern, nachdem bei Belmont und Graspan bereits ein britischer Gesammtverlust von 496 Mann zu verzeichnen sei. Der „Standard" kritisirt die zitirten Bemerkungen dahin, der Lord scheine die englische Kriegsgeschichte nur sehr unvollkommen zu kennen, und klagt, daß der Widerstand der Buren auf dem westlichen Kriegsschauplatze soviel wirksamer sei, als man erwartet hatte. Auch am Donnerstag hat das englische Kriegsamt noch nicht die Verluste der Engländer mitgetheilt. Statt dessen wird aus Oranje-River großspurig ein Telegramm verbreitet: General Lord Methuen hielt am Donnerstag an die Truppen eine Ansprache. Er beglückwünschte sie zu der wackeren Arbeit, die sie gethan, bezeichnete die Taktik des Feindes als vortrefflich und zollte der Tapferkeit desselben Anerkennung. Dagegen wandte er sich in scharfen Ausdrücken gegen das Verfahren der Buren, auf die Ambulanzen zu schießen und Dumdum-Geschosse zu verwenden (??); jedoch wolle er nicht glauben, daß dieses Verfahren allgemein charakteristisch für den Feind sei.

Weiter meldet „Wolffs Bureau" vom Donnerstag: Das englische Kriegsamt hat aus Kapstadt vom 29. November folgendes Telegramm erhalten: In Kimberley war bis zum 23. November alles wohl. Die Bahn- und Telegraphen-Verbindung nach Modder River ist wieder hergestellt.

Ueber den Auftrag, den General Methuen mit seinem Marsche nach Norden zu erfüllen hat, herrscht nach wie vor Ungewißheit; man wird jedoch kaum fehlgehen in der Annahme, daß er lediglich darin besteht, die in Kimberley und Mafeking eingeschlossenen Abtheilungen zu entsetzen. Zu dem Zwecke setzte er sich vom Lager am Oranjeflusse unter Zurücklassung des Gepäcks in Eilmärschen in Bewegung. Von noch größerer Wichtigkeit als die Entsetzung Kimberleys ist nun die Frage, ob Lord Methuen stark genung sein wird, von Kimberley gegen Bloemfontein vorzudringen. Die Hauptstadt des Oranjefreistaates liegt von Kimberley in der Luftlinie nur 144 Kilometer entfernt. Zu einem solchen Marsche durch Feindesland — eine Eisenbahn steht hier nicht zur Verfügung — müßte aber eine lange Etappenstraße hergestellt und gesichert und ein gewaltiger Troß mitgeführt werden. Abgesehen aber davon, daß die Mittel dazu schwer jetzt schon dort im Westen zur Stelle sind, ist General Methuen nicht in der Lage, eine so langgezogene Marschkolonne genügend zu decken, weil es ihm an Kavallerie mangelt. — Die Nachricht, daß die Belagerung von Kimberley von den Buren nach dem 25. November aufgehoben worden sei, hat nichts auffälliges, denn es entspricht der Regel, daß der Belagerer den Ring lockert oder löst, falls Entsatztruppen heranrücken, um zunächst diesen entgegenzutreten und zugleich der Gefahr zu entgehen, durch die Belagerten auch im Rücken bedroht zu werden.

Vom Kriegsschauplatz im Norden der Kapkolonie meldet ferner General Gatrace vom 28. November, die Lage sei unverändert.

General Buller meldet in einer Depesche aus Pietermaritzburg vom 29. November: Ein Telegraphenbeamter, dem es gelungen ist, in der Nacht des 25. November Ladysmith zu verlassen, ist in Weenen angekommen, von wo er telegraphirte, daß die Buren bei ihrem Angriff am 9. November mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden seien. Die Verluste der Engländer seien sehr gering gewesen, auf ihrer Seite seien nur acht Mann durch eine Bombe getödtet worden. In den verschiedenen Gefechten während der Belagerung von Ladysmith seien im ganzen etwa 100 Engländer getödet oder verwundet worden. Seit dem 9. November hätte seitens der Buren kein ernsterer Angriff auf Ladysmith stattgefunden.

London, 30. November. Von den Verlusten in der Schlacht am Modder River sind bis jetzt gemeldet worden: 2 Obersten und 1 Hauptmann todt und 8 Offiziere verwundet. — Amtlich wird bekannt gegeben, daß General Lord Methuen verwundet ist.

Briefliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz laufen überaus spärlich ein. Vor einigen Tagen sind aus Heidelberg in Transvaal Nachrichten eingegangen vom 14. Oktober, also unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges. Darin finden sich zur Charakterisirung der Stimmung, mit welcher die ausländischen Korps in den Krieg zogen, folgende Mittheilungen: Auf einem der Wagen des Eisenbahnzuges, der das deutsche Korps nach der Grenze von Natal brachte, prangten die Worte: „Rache für Samoa" und auf einem Wagen des französischen Korps war zu lesen: „Fashoda is not forgotten" (Faschoda ist nicht vergessen).

Ueber die Verluste des deutschen Freikorps wird in einem Brief aus Kapstadt an die „Köln. Ztg." berichtet: Aus den hierher gelangten Mittheilungen geht hervor, daß die „Schlacht" von Elandslaagte nicht ganz so siegreich für die Engländer ausgefallen ist, wie beharrlich gemeldet wurde, wie dies auch die ihr auf dem Fuße gefolgte Räumung Dundees und die Gefangennahme von 2 Schwadronen Husaren gezeigt haben. Am meisten haben auf der Burenseite das deutsche und das holländische Korps gelitten. Von dem deutschen Korps sollen an 40 gefallen (darunter der Adjutant des verwundeten und in Gefangenschaft gerathenen Obersten Schiel, Graf Zeppelin) und an 80 verwundet worden sein. 40 geriethen in Gefangenschaft und sind nun mit 140 anderen Gefangenen an Bord eines Kriegsschiffes untergebracht. Erfreulich ist dabei nur, daß sich unsere Landsleute dem Zeugnisse der englischen Soldaten nach mit außerordentlicher Tapferkeit geschlagen haben. „Die Deutschen rückten bis auf 150 Schritt vor", schreibt ein Tommy Atkins — der Spitzname für den englischen Infanteristen — „und riefen uns zu, doch heranzukommen: sie wichen selbst in dem stärkeren Feuer nicht zurück." Aehnliches wird von den deutschen Artilleristen gemeldet.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 28. November. (Von einem tollwüthigen Hunde gebissen.) Vor einigen Tagen traf der von der Landbank als Verwalter von Vorwerk Gaidi eingesetzte Administrator Herr Dörell auf dem Gutshofe einen fremden Hund, welcher einen ihm gehörigen kleinen Hund biß. Als Herr Dörell das fremde Thier verscheuchen wollte, sprang es zu und biß ihn in die Hand. Der kleine Hund verendete bald darnach. Die in Berlin angestellten Untersuchungen haben nun ergeben, daß der kleine Hund an Tollwuth eingegangen ist. Herr D. hat sich sofort nach Berlin in Behandlung begeben.

Schlochau, 29. November. (Auf dem letzten Kreistag) wurden zu Provinziallandtagsabgeordneten gewählt die Herren Landrath z. D. Dr. **Kersten** hierselbst, Glashüttenbesitzer Becker zu Neukrug und Rittergutsbesitzer Baron von der Goltz zu Pagdanzig.

Inowrazlaw, 29. November. (Der verstorbene Oberbürgermeister Hesse) litt seit etwa 3 Wochen

---

gesessen still und träumend, wie zwei Vögel im Neste. Das alles ging Frau Babara durch den Sinn. . . . Auch des Abschieds mußte sie gedenken. Ruprecht tom Have hatte ihr dabei das elfenbeinerne Kästchen gegeben; das Bild hatte er selbst mit Hilfe des großen, venetianischen Spiegels im Prunkzimmer gemalt. Denn Ruprecht wollte ein Maler werden, wie schon mancher vor ihm aus den großen Geschlechtern seiner Vaterstadt. Er hatte auch später wundervolle Konterfeis, allerlei prächtige Zeichnungen gemacht, nach welchen die vornehmen Frauen der reichen Niederlande ihre herrlichen Gobelins ausführten. Einst hatte ihn sogar die stolze und kunstsinnige Katharina von Medici nach Paris kommen lassen, um bei der Ausschmückung des neuerbauten Tuilerienschlosses zu helfen. Vor Frau Barbaras Augen stand er freilich immer noch als ein schöner, wilder Knabe mit einem Herzen von Wachs. Die Trennung von ihm war unendlich schmerzlich gewesen — wie ein tiefer, unheilbarer Riß schien sie ihr durchs Leben zu gehen! Sie hatte ein Gefühl, als ob ein schönes, farbenbuntes Blatt ihres Lebens umgewandt sei und als ob die anderen Blätter nur leere, inhaltslose Flächen zeigten. Und als der Bergherr in das Haus des Nürnberger Patriziers gekommen war, um sich das Ehegespons auszuwählen, hatte sie zuerst zu Gott, dann aber in ihrer Herzensangst auch sämmtliche abgesetzte Kalenderheilige gebeten, den Sinn des Freiers von ihr abzulenken. Als Herr Lebrecht Christoph Uttmann aus Annaberg aber doch an der schönen, stolzen Schwester Judith vorüberging, um sich der sanften Barbara zuzuwenden, hatte sie dennoch keinen Augenblick das vierte Gebot vergessen und war ihm aus Kindespflicht und Wohlanständigkeit auf Geheiß des Vaters in die ferne Heimat gefolgt. Behütet von Zucht und Sitte, lag die Erinnerung an ihre Jugendliebe wohlverwahrt in ihrem Herzensschrein. Selbst den Anblick des Konterfeis hatte sie lange vermieden, um sich nicht von neuem von seinem Zauber umstricken zu lassen. Zwei volle Jahre hatte es in der Truhe geruht, unangerührt, wie die Liebe in ihrem Herzen!

Da, plötzlich, ließ ihre Barmherzigkeit und die Sorge um die Armuth ihre Gedanken sich zu dem Vetter zurückwenden. Die Thätigkeit der Frauen und Mädchen, welche das Spitzenklöppeln erlernt hatten, blieb, so wie sie war, wenig lohnend. Es mußte kräftigere Hilfe geschafft werden, um dem um sich greifenden Elend zu begegnen. Mit einem Male war ihr ein rettender Gedanke gekommen. Die geschicktesten Klöpplerinnen, Renate Hepperlein voran, sollten der Frau Kurfürstin Eleonore, einer Tochter des Herzogs Bogislav von Pommern, einen prächtigen Schleier klöppeln. Die Arbeit ihrer Landeskinder würde sie sicher erfreuen und mußte ihr Herz rühren — es war kein Zweifel! Um die Zeichnung zu dem Kunstwerke aber wollte sie den Vetter Ruprecht ersuchen, er verstand dergleichen wie ein Meister. Schon morgen wollte sie ihm einen ausführlichen Brief schreiben, er würde sicherlich die höfliche Bitte nicht verweigern. . . Wieder ruhte der Blick auf dem Bilde, wie prüfend. . . .

(Fortsetzung folgt.)

an Schmerzen im Gehörgange. In der letzten Zeit verschlimmerte sich das Leiden, und es mußten zwei Operationen vorgenommen werden, die aber nicht den gewünschten Erfolg hatten. Es trat vielmehr eine solche Verschlimmerung des Leidens ein, daß das Ableben des Kranken wahrscheinlich war. Infolgedessen wurde schleunigst eine geheime Stadtverordnetensitzung einberufen, welche die bereits früher in Vorschlag gebrachte Erhöhung des Oberbürgermeistergehaltes von 6000 auf 7500 Mk. bewilligte und beschloß, die hier verbrachten Dienstjahre in Anrechnung zu bringen, sodaß die Wittwenpension dadurch von 700 auf 1400 Mk. erhöht wurde. Durch diese hochherzige Handlungsweise der Stadtverordneten wurde die Wittwe mit den beiden noch kleinen Kindern vor den gröbsten materiellen Sorgen geschützt. Die Thätigkeit des Oberbürgermeisters Hesse für Inowrazlaw war sehr segensreich. Kanalisation, erfolgreiche Bemühungen um Erweiterung der Garnison, Gründung der Mittelschule, deren Förderung er sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte ꝛc., sind Werke, die mit seinem Namen eng verbunden sind.

Posen, 29. November. (Für die Handwerkskammer) sind in Posen Stadt zwei polnische Mitglieder und zwei polnische Ersatzmänner mit je 16 Stimmen gewählt worden, während die deutschen Kandidaten nur 10 bezw. 9 Stimmen erhielten. Das Ergebniß wird durch die Wahlen der beiden Landkreise Posen-Ost und West, welche mit der Stadt einen Wahlbezirk bilden, kaum geändert werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 2. Dezember 1805, vor 94 Jahren, wurde die mörderische Dreikaiserschlacht von Austerlitz geschlagen, in welcher Napoleon I. einen glänzenden Sieg über das russisch-österreichische Heer errang. Die Russen allein verloren den größten Theil ihrer Artillerie und ihres Heeres; wohl 30000 Mann zogen sich in eiliger Flucht mit ihrem Kaiser über die March zurück.

Thorn, 1. Dezember 1899.

— (Personalie.) Dem Sanitätsrath Dr. Ziegner in Neuteich, Kreis Marienburg, ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrath verliehen worden.

— (Aus der Sitzung des Bezirkseisenbahnraths) sind noch folgende Beschlüsse mitzutheilen: Der von dem Herrn Major v. Schulzen-Gradtken gestellte Antrag auf Einrichtung einer Schnellzugsverbindung auf der Strecke Insterburg-Thorn ist dadurch erledigt worden, daß nach einer Mittheilung des Herrn Vertreters der Eisenbahndirektion Königsberg vom 1. Mai 1900 ab zwischen Insterburg und Berlin über Allenstein-Thorn-Posen-Frankfurt a. O. ein neuer Tagesschnellzug in Aussicht genommen ist. Der von dem Herrn Stadtrath Ventzki-Graudenz gestellte Antrag auf Einlegung eines Tagesschnellzuges auf der Strecke Insterburg - Jablonowo - Graudenz - Bromberg-Berlin und zurück wurde abgelehnt. Angenommen wurde dagegen der von dem Fabrikbesitzer Dyck-Bromberg gestellte Antrag auf Einrichtung einer Tagesschnellzugsverbindung zwischen Königsberg, Danzig und Breslau über Bromberg-Posen und umgekehrt und der weitere Antrag des Genannten auf Späterlegung des Zuges 407 von Bromberg nach Culmsee.

— (Landwirthschaftskammer.) Auf die Tagesordnung der am 13. Dezember in Danzig stattfindenden Herbst-Plenarversammlung der westpreußischen Landwirthschaftskammer — welcher am 11. und 12. Dezember Vorstands- und Sektionssitzungen vorausgehen — sind bis jetzt folgende Verhandlungsgegenstände gesetzt worden: Feststellung des Etats für 1900/1901 und Berathung über verschiedene finanzielle Anträge. Vorlage über Aenderung der Sätze für Diäten und Reisekosten der Beamten. Ausstellung in Posen 1900. Besprechung des Jahresberichtes für 1898 sowie von Berichten und Gutachten des Vorstandes. Beschlußfassung über Anträge und Vorschläge des Ausschusses für Vereinswesen. — Verhandlungen über „Anerbenrecht" (Referent Herr Vogdt-Neu-Eichfelde, Korreferent Herr Lippke-Podwitz).

— (Für die Milde der gegenwärtigen Jahreszeit) charakteristisch ist, daß den Geburtstagstisch in einer Familie in der Elisabethstraße heute ein Bouquet frischer Rosen zierte, die in einem Garten auf der Bromberger Vorstadt gepflückt worden sind.

— (Coppernikus-Verein.) In der Monatssitzung am 13. November machte zunächst der Vorsitzende Mittheilung von der Theilnahme zweier Vorstandsmitglieder bei der Einweihungsfeier an dem umfriedigten Grabe des russischen Offiziers Salaguboff. Sodann überreichte Herr Geheimrath Dr. Lindau dem Verein als Geschenk vier Exemplare der preisgekrönten Schrift des Dr. med. Alexander in Breslau: „Wahre und falsche Heilkunde". Herr Professor Curtze gab einen kurzen Bericht über die Feier zu Ehren des Herrn Professor Cantor in Heidelberg, Ehrenmitgliedes des Vereins und überreichte dem Verein als Geschenk ein Exemplar der Festschrift zum 70. Geburtstage des Gefeierten: „Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik" von Curtze und Günther. Ebenso ging als Geschenk für den Verein durch Vermittelung des Herrn Landgerichtsrath Bischoff von Fräulein Kaske die Schrift ein: „Beiträge zur Geschichte der Stadt Thorn" von Kestner. Endlich machte noch Herr Weese dem Verein und dem städtischen Museum je einen Kupferstich zum Geschenk; die Stiche stellen einen Bäckermeisterbrief aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts dar, der mit einem Bilde der Stadt Thorn geschmückt ist. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Landrichter Bischoff die erste Hälfte eines Vortrages über „Ur-Preußen". Das Referat über den ganzen Vortrag wird später erscheinen. — Die Vereinssitzung im Monat Dezember wird am nächsten Montag den 4., von 8½ Uhr abends im Fürstenzimmer des Artushofes abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen außer einigen Mittheilungen des Vorstandes und der Anmeldung eines ordentlichen Mitgliedes sowohl die Ergänzungswahl für das mit dem 1. Januar 1900 aus der Museums-Deputation ausscheidende Vereinsmitglied Herrn Landgerichtsrath Bischoff als auch die Vorstandswahlen für das kommende Vereinsjahr 1900—1901. — In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Theile der Sitzung, zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, wird Herr Landgerichtsrath Bischoff den zweiten Theil seines Vortrages über „Ur-Preußen" halten.

— (Der Männergesangverein „Liederkranz") begeht morgen, Sonnabend im Artushofe sein 20. Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Die Culmer Liedertafel hat beschlossen, zu dem Stiftungsfeste des Thorner „Liederkranz" eine Deputation zu entsenden.

— (Für das zweite Eilenberg-Konzert) am Sonntag ist der zweite und dritte Programmtheil wieder aus Stücken des beliebten Komponisten zusammengesetzt. Wir führen von denselben folgende an: „Das Erntefest" charakteristisches Tongemälde, „General Bum-Bum", großes humoristisches Marschpotpourri und „Die Mühle im Schwarzwald" Idylle.

— (Spezialitätentheater.) Von Sonntag bis Mittwoch wird im Viktoriagarten eine Spezialitätengesellschaft gastiren.

— (Die „Thorner Ostdeutsche Ztg.") kann über die Wahl zum Provinzial-Landtage auf dem letzten Kreistage nicht zur Ruhe kommen und ereifert sich in weiteren Vorwürfen gegen die „konservative" Mehrheit des Kreistages. Zur Beleuchtung des schönen geflügelten Wortes „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes", das sie als Spitzmarke für ihren ersten Artikel nahm, finden wir in liberalen Blättern eine kleine Notiz aus Pommern. Danach wurde auf dem letzten Kreistage in Köslin bei der Wahl zum Kreisausschuß der Major a. D. Rittergutsbesitzer von Kameke-Varchmin, der seit Einführung der Kreisordnung, also seit über 25 Jahren dem Kreisausschusse ununterbrochen angehörte, nicht wiedergewählt, sondern an seiner Stelle mit knapper Mehrheit der liberale Bauernhofsbesitzer Reinhold aus Kornikow gewählt. Die liberalen Blätter verzeichnen das Wahlergebniß mit großer Befriedigung als „verblüffend" für die Großgrundbesitzer. Köslin liegt in Hinterpommern, wo der liberale Bauernfängerverein „Nordost" mit seiner Verhetzung der Klein- und Großgrundbesitzer einige Erfolge errungen hat, die aber nur vorübergehende sein werden. Diese Wahl auf dem Kreistage in Köslin zeigt, daß die Liberalen ihre Macht selbst auf den Kreisvertretungen ausnutzen würden, wenn sie dort die Mehrheit hätten. Die politische Ausnutzung ihrer Macht auf den Stadtvertretungen betreiben sie ja schon ganz offen, was auch die Besprechungen der Thorner Oberbürgermeisterwahl in den liberalen Blättern bekunden, in denen namentlich die Berliner liberale Presse ihr höchstes Erstaunen darüber ausspricht, daß die Thorner Stadtverordneten nicht einen liberalen Mann zum Ersten Bürgermeister gewählt haben. Den Konservativen liegt eine solche Ausnutzung ihrer Macht in nichtpolitischen Vertretungen und Körperschaften ganz fern, was am besten der Umstand beweist, daß Herr Dommes-Mortschin vom Thorner Kreistag ein „ganzes Menschenalter lang" in den Provinziallandtag geschickt wurde.

— (Auf der Durchreise) von einer Arbeitsstelle in unserer Provinz passirten heute etwa 60 italienische Männer und Frauen den hiesigen Hauptbahnhof. Der Trupp der Italiener, welche aus Sizilien stammen, war durch die bunte Nationaltracht der Frauen sehr auffällig. Die Italiener wollen nach Posen.

— (Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Hirschberg und Gerichtsassessor Hauser. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsaktuar von Tesmar. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Administrator Heinrich Fritz aus Rentschkau, Rittergutsbesitzer Adolf Probst aus Straszewy, Administrator Gustav Habermann aus Culm, Gutsbesitzer Julius Kraatz aus Pruffy, Gutsbesitzer Simon Wilczynski aus Gr.-Wolka, Rittergutsbesitzer Gustav Studte aus Heinrichsberg, Gutsbesitzer Paul Kübner aus Elisenau, Gutsbesitzer Albert Obermüller aus Hochdorf, Zimmermeister Albert Schulz aus Culm, Rittergutsbesitzer Theodor Koerner aus Hofleben, Kürschnermeister Otto Scharf aus Thorn und Zimmermeister Gustav Schilling aus Culm. Heute beschäftigte sich das Schwurgericht mit der Strafsache gegen die Korbmacherfrau Helene Dommer geb. Tiedemann aus Ruda, welche unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung stand. Die Vertheidigung der Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Warda. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Am 27. März d. Js. gegen Mitternacht brach auf dem Hausboden des Käthners Julius Hein'schen Grundstücks in Adl.-Waldau Feuer aus, das das Dach des fraglichen Hauses vollständig vernichtete. Das Haus war nur von zwei Familien bewohnt, nämlich von derjenigen des Grundstückseigenthümers Hein und von derjenigen der Angeklagten. Die Ehemänner der Frau Hein und der Angeklagten waren zur Zeit des Brandes nicht zu Hause. Beide befanden sich auf Außenarbeit fern vom Hause. Da das Feuer auf dem Boden auskam, wo fremde Personen keinen Zutritt hatten, so mußte man annehmen, daß, wenn es nicht vorsätzlich angelegt ist, der Brand durch die Schadhaftigkeit des Schornsteins ausgekommen sei. Diese Möglichkeit ist aber ausgeschlossen, weil der Schornstein, der noch ziemlich neu ist, selbst nach dem Brande nicht die geringsten Risse oder andere schadhaften Stellen zeigte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist, deren sich die Angeklagte schuldig gemacht haben soll. Zur Ueberführung der Frau Dommer brachte die Anklage vor, daß die Angeklagte das größte Interesse am Brande hatte. Sie war mit ihrem Mobiliar zu der unverhältnißmäßig hohen Summe von 2150 Mk. versichert, einem Betrage, der den reellen Werth ihrer Sachen bedeutend übersteigt. Für die Thäterschaft der Angeklagten führte die Anklage weiter an, daß sie bei Ausbruch des Feuers vollständig angekleidet angetroffen wurde, während die Frau Hein nur soviel Zeit gefunden hatte, um die nothwendigsten Kleidungsstücke anzulegen, daß die Angeklagte ferner sich nicht im geringsten um die Rettung ihrer Habseligkeiten gekümmert habe, vielmehr der von fremden Leuten vorgenommenen Bergung ihrer Sachen noch hinderlich entgegengetreten sei. Auch den Umstand, daß es bei der Angeklagten schon einmal gebrannt habe, als sie noch in Graudenz ihren Wohnsitz hatte, führte die Anklage neben einer Menge anderer Indizienbeweise gegen sie ins Feld. Schon bei jenem Brande soll der Verdacht laut geworden sein, daß die Angeklagte das Feuer vorsätzlich verursacht habe, zu ihrer Ueberführung hätte damals das Beweismaterial aber nicht hingereicht. Die Angeklagte bestritt die Brandstifterin zu sein.

— (Ermittelt.) Als die Frauensperson, welche vor einiger Zeit in hiesigen Geschäften auf gefälschte Bestellzettel Waaren zu erschwindeln suchte, ist jetzt eine Aufwärterin von hier ermittelt worden.

— (Gefunden) ein Bund Schlüssel abzuholen von Registrator Golembiewski Altstädtischer Markt 18 II, eine Rolle Sohlleder abzuholen von Glasermeister E. Bohle-Podgorz, ein Pack neuer Flaschen auf dem Altstädtischen Markt und zwei Stück Eisen in den Bäckerbergen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,50 Mtr. über 0. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer Karl Arendt, Kahn mit 1800 Ztr. Mais von Berlin, E. Hannemann, Kahn mit 1260 Stck., Konst. Arendt, Kahn mit 1260 Stck., beide mit Granaten von Stettin, F. Pretzlaff, Kahn mit 425 Bunden Bandstöcken von Weidenheim, A. Makowiecki, Kahn mit 1000 Bunden Bandstöcken von Schillno, A. Ristau, Galler mit 9000 Ziegeln von Antoniewo.

Nach telegraphischer Meldung betrug heute der Wasserstand der Weichsel bei **Warschau** 2,01 Mtr. (gegen 1,83 Mtr. gestern).

* **Mocker**, 1. Dezember. (Aus Anlaß der Eröffnung der elektrischen Straßenbahn Thorn-Mocker) hatte unser Ort gestern festlichen Flaggenschmuck angelegt. Eine gute Rentabilität der neuen Strecke ist mit Sicherheit zu erwarten. Schon die frühere Omnibuslinie nach Mocker rentirte sich, bis durch die Verlängerung der Linie nach dem grünen Jäger eine zu große todte Strecke hinzukam. In Aussicht steht, daß die elektrische Straßenbahn durch die Spritstraße bis zur Eisenbahn verlängert wird; wodurch auch die lange Straße und an derselben der auf der anderen Seite liegende Theil von Mocker bequeme Verbindung erhielte. Die Straßenbahn hat die vertragliche Verpflichtungen übernommen, die Straßen, durch welche sie geht, auch zu beleuchten. Bei dem Festessen, welches den Amtsausschuß und die Gemeindevertretung von Mocker gestern Abend im Rüster'schen Lokale zur Feier der Eröffnung der Straßenbahn vereinigte, wies Herr Fabrikbesitzer Born in einer Rede auf die Bedeutung dieses Ereignisses für die Entwickelung von Mocker hin, er schloß die Rede mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Die Rüstersche Gastwirthschaft, welche bereits elektrischen Lichtanschluß erhalten, erstrahlte gestern schon als erstes von den hiesigen Lokalen in elektrischer Beleuchtung.

Podgorz, 30. November. (Erstochen) wurde in der letzten Nacht auf dem Heimwege der Besitzersohn August Möde in Grünthal. Er war mit seinem älteren Bruder und den Arbeitern Krampitz, Lewandowski und Raatz im Restaurant Schlüsselmühle. Dort erhob sich ein Streit, bei dem der ältere Bruder einen Schlag ins Gesicht erhielt und fortlief. Nachdem die anderen hinausgewiesen waren, setzte sich die Schlägerei fort, wobei der jüngere M. eine Schlagwunde am Kopf und eine Stichwunde am Bein erlitt; er wurde von seinem Vater und dem Ortsvorsteher bewußtlos nach Hause gebracht, wo er verblutete. Die Todtschläger sind verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Oppeln, 29. November. Heute fand hier die Enthüllung eines Moltke-Denkmals statt.

Hamburg, 30. November. Die Matrosen, Feuerleute, Stewards ꝛc. der „Patria" werden als Anerkennung für ihr muthvolles und pflichtgetreues Verhalten gelegentlich des Feuers, dessen Opfer die „Patria" wurde, die Gage für zwei Monate ihrer bezüglichen Gehaltsklasse als Belohnung erhalten.

Tiflis, 1. Dezember. In der Nähe von Tiflis verunglückte auf einer Brücke ein Militärzug. Die Lokomotive mit dem Tender, sowie zwei Wagen stürzten hinab, die übrigen Wagen blieben hängen und stürzten erst am nächsten Tage nach. Der Lokomotivführer und der Heizer sind getödtet, mehrere Personen schwer verletzt. 198 Rekruten, welche in den hinteren Wagen untergebracht waren, kamen unverletzt davon.

Wien, 1. Dezember. Die gemeinsame Berathung des Exekutivkomitees der Czechen mit den Obmännern der Deutschen blieb erfolglos.

London, 1. Dezember. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Kimberley vom 24. v. Mts. gemeldet: Die Buren haben heute große Durchlässe in der Nähe des Schießstandes auf der Eisenbahnlinie nach Spayfontein in die Luft gesprengt. Die Buren wurden heute nur in kleinen Abtheilungen zu etwa 50 Mann rund um Kimberley gesehen. Man glaubt, daß ihre Hauptmacht nach Spayfontein gegangen ist, wo man heute schießen hörte. Wie von Kaffern gemeldet wird, befinden sich bei Olifantsdam zwei große Burenlager mit 150 Wagen.

London, 1. Dezember. Das Kriegsamt veröffentlicht folgende Depesche Baden-Powells aus Mafeking vom 20. Nov.: Alles wohl hier; Cronje zog ab und ließ die meisten Geschütze mit 2 Kommandos zurück, denn er befahl, uns bis zur Unterwerfung zu beschießen. Die Beschießung dauert mit geringen Erfolgen fort. Ich rücke täglich vorgeschobene Werke aus. Auch der Gesundheitszustand der Garnison ist gut.

London, 1. Dezember. Die Verwundung Lord Methuens ist sehr leicht. Die Kugel drang in den Schenkel. In der Schlacht bei Modderriver wurden außer den 4 getödteten Offizieren 19 verwundet.

London, 1. Dezember. Lord Wolseley erklärte gestern hier bei Gelegenheit eines Bankets, es sei beschlossen worden, eine weitere Division des 2. Armeekorps einzuberufen. Die neue Division werde in 4 oder 5 Tagen auf dem Wege nach Südafrika sein.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Dez.	29. Nov.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—55	216—55
Warschau 8 Tage	215—70	215—75
Oesterreichische Banknoten	169—35	169—45
Preußische Konsols 3 %	89—50	89—60
Preußische Konsols 3½ %	97—90	98—10
Preußische Konsols 3½ %	98—60	98—00
Deutsche Reichsanleihe 3%	89—00	89—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—00	98—20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—00	86—00
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	94—30	94—30
Posener Pfandbriefe 3½ %	95—20	95—40
„ „ 4%	101—00	101—00
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98—25	98—25
Türk. 1% Anleihe C	25—90	25—95
Italienische Rente 4%	94—20	94—10
Rumän. Rente v. 1894 4%	83—80	83—70
Diskon. Kommandit-Antheile	194—00	194—30
Harpener Bergw.-Aktien	201—00	209—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124—80	125—10
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	94—00
Weizen: Loko in Newyork Jan.	—	72⅜
Spiritus: 70er loko	47—50	47—50

Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt.
Privat-Diskont 5⅝ pCt., Londoner Diskont 5 pCt.

Berlin, 1. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 47,50 Mk. Umsatz 10000 Liter.

Königsberg, 1. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 68 inländische, 72 russische Waggons.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 1. Dezember.

Benennung		niedr. Preis ℳ	Pf	höchst. Preis ℳ	Pf
Weizen	100 Kilo	14	40	14	80
Roggen	„	13	40	13	70
Gerste	„	12	50	13	60
Hafer	„	12	—	12	20
Stroh (Richt-)	„	3	60	4	—
Heu	„	5	—	6	—
Koch-Erbsen	„	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	40
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	3 Kilo	—	70	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	1	20
Bauchfleisch	„	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	40	1	60
Schmalz	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	10
Butter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	3	60	4	—
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	80	1	—
Schleie	„	1	20	—	—
Hechte	„	1	—	1	40
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	1	—	1	10
Zander	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	60	1	80
Barbinen	„	—	60	—	80
Weißfische	„	—	40	—	60
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	20	—	—
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	—

Der Markt war mit allem nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 30—40 Pfennig pro Mandel, Blumenkohl 10—30 Pfennig pro Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 5 bis 15 Pfg. pro Kopf, Rothkohl 10—20 Pfg. pro Kopf, Salat — Pfennig pro — Köpfchen, Spinat 10 Pfg. pro Pfd., Petersilie 5 Pf. pro Pack, Schnittlauch — Pfg. pro Bündch., Zwiebeln 20 Pfg. pro Kilo, Mohrrüben 8 Pfg. pro Kilo, Sellerie 5—10 Pfennig pro Knolle, Rettig 10 Pfennig pro 3 Stck., Meerrettig 20—30 Pfg. pro Stange, Radieschen 5 Pfg. pro Bündch., Aepfel 15—25 Pfg. pro Pfund, Birnen 20—30 Pfg. pro Pfd., Pflaumen — Pfennig pro Pfd., Wallnüsse 25—35 Pfg. pro Pfd., Pilze — Pfg. pro Näpfchen, Gänse 3,50—6,00 Mk. pro Stück, Enten 2,80—4,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,00—1,40 Mk. pro Paar, Rebhühner — Pfg. pro Stück, Tauben 60 Pfg. pro Paar, Hasen 2,75—3,00 Mk. pro Stück, Puten 3—5 Mk. pro Stück, geschlachtete Gänse 1—1,20 Mk. pro Kilo, geschlachtete Enten 1,40—2,00 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 3. Dezember 1899. (1. nach Advent.)

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Abends 6 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für den Jerusalems-Verein und syrisches Waisenhaus in Jerusalem.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. — Kollekte für den Jerusalems-Verein. — Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer.

Garnison-Kirche: Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Strauß. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Becke.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Evangel.-luth. Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Superintendent Rehm.

Baptistenkirche: Vorm. ½10 u. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule in Mocker: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. — Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel.-lutherische Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pastor Meyer.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Endemann.

Gemeinde Ottlotschin: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Nimz.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule). Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag. Vereinsvorsitzender S. Streich.

Auf mehrfaches Verlangen zweites und letztes

Morgen, Sonntag, 3. Dezember:

Eilenberg-Concert

Artushof, abends 8 Uhr.

Karten à 1 Mark. Schülerkarten à 50 Pfg. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Heute früh ½6 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, mein lieber, guter Pflegevater, der Pfefferküchler

Franz Sawicki

im 67. Lebensjahre.

Dieses zeigt schmerzerfüllt an

Thorn, 1. Dezember 1899

die trauernde Wittwe

Bertha Sawicka.

Die Beerdigung findet Sonntag den 3. d. Mts., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Tuchmacherstraße 12, aus statt.

Steckbriefserledigung.

Der hinter dem Untersuchungsgefangenen, Arbtr. **Carl Loeffelbein,** unter dem 20. November 1899 erlassene, in Nr. 276 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt. Akenzeichen: Gen. 31.

Strasburg Wp., 28. Novbr. 1899.

Der Gefängnißvorsteher.

Heute

und an den folgenden drei Tagen soll das Lager von

Corsetts

ausverkauft werden.

Außergewöhnlich billige Preise.

A. Petersilge.

Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle mich als

Kochfrau

bei Diners, Soupers, Jagd- und anderen Festlichkeiten.

Culmerstr. 24, I.

Ziegeleigrundstück,

50 Morgen, unmittelbar an verkehrsreicher Kreisstadt in Westpreußen, mit guter Bahnverbindung, von sofort preiswerth zu verkaufen. Vorzüglich geeignet zur Anlage einer Dampfziegelei. Anfragen unter **D. Z.** befördert die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Ehepaar (kautionsfähig) wünscht

eine Filiale

irgend einer Art zu übernehmen. Angeb. unter **K. 2** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Neue

geschälte Viktoria-Erbsen,
ungeschälte Viktoria-Erbsen,
graue ostpreußische Erbsen,
kleinste astrachaner Erbsen,
große Tafel-Linsen
und weiße Bohnen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Unserem alten Stammwirth und Skatbruder Herrn

Restaurateur August Türk

zu seinem morgigen Geburtstage ein

donnerndes Hoch!

Thorn, 1. Dezbr. 1899.

Caro—Herzen—Pick—Pass.

---

2 Geschäftsläden, gr. u. kleine Bureauräume, Lagerplätze und Schuppen vermiethet **Henschel,** Brombergerstr. 16/18.

Der Eckladen

Alter Markt 18 ist von sofort zu vermiethen. **Wiedemann & Co.**

Zu erfragen bei Herrn

O. von Szczypinski.

Nützliches Weihnachtsgeschenk.

Singer Nähmaschinen sind mustergiltig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunststickerei.

Die Original Singer Nähmaschinen verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle Fabrikate der Singer Co. auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40 jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständigste Garantie für ihre Güte.

SINGER Co., Nähmaschinen Akt. Ges. Thorn, **Bäckerstr. 35.**

Frühere Firma: G. Neidlinger.

Zur gefl. Beachtung: Alle von andern Nähmaschinengeschäften unter dem Namen „Singer" ausgebotenen Maschinen sind einem unserer älteren Systeme, dem New Family Typ, nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Familienmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

Wir zahlen bis auf weiteres für Depositengelder:

3½ % bei eintägiger Kündigung
4 % „ monatlicher „
4½ % „ 3monatlicher „

Hammond

weitaus beste Schnellschreibmaschine.

Sichtbare Schrift; auswechselbare Typen; automatisch Abdruck, kürzester Tastenniederdruk, daher grösste Schnelligkeit (Rekord 12 Buchstaben pro Sekunde), bequemste und weitgehendste Anwendung. Grösste Dauerhaftigkeit etc. Pennsylvania Eisenbahn-Gesellschaft 500 Maschinen. Chicago- u. Boston-Unterrichtsbehörde je 100. Fr. Krupp-Essen 70. Prager Eisen-Industrie-Ges. 100. Preise 450 Mark und 350 Mark.

Alleinverkauf für Deutschland, Oesterreich, Schweiz:

Zweiggeschäft: **FERDINAND SCHREY,** Zweiggeschäft:

Wien I, Kärntnerstr. 26. **Berlin SW. 19.** **Basel,** Steinenthorstr. 16.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Grösste Auswahl aller Arten

F. MENZEL, Thorn, Breitestrasse 40.

Handschuhe, Hosenträger, Cravatten

Empfehle wieder meinen **beliebten, weit und breit bekannten**

Lahusen's Jod-Eisen-

Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein, leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Diesjährige Füllung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. **Originalflaschen in grauen Kästen à 2 u. 4 Mark.** Letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets **Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen.** Nur so **allein echt.** Nähere Auskunft vom Fabrikanten. Stets frisch vorräthig in **Thorn** in der **Rathsapotheke** (Breitestr. 27) und **Annenapotheke** (Mellienstr. 92.)

Billige Bezugsquelle für gute

Schuhwaaren

J. Witkowski, **Breitestr. 25.**

Prämiirt mit der „Goldenen Medaille" Graudenz 1896.



Ein neu ausgebauter

Laden,

mit auch ohne Wohnung, von sofort oder später zu vermiethen.

Culmerstraße 15.

Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.

---

2 frdl. Vorderzimmer

möblirt zu vermiethen vom 1. Dezbr. **Klosterstraße 20, parterre.**

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerberstr. 13/15, Gartenhaus I, r.

---

2 möbl. Zimm. an Zivilperson für 20 Mk. z. verm. Brückenstr. 38.

Möbl. Zimm. z. verm. Tuchmacherstr. 7, I.

Ein möblirtes Zimmer

nebst Kabinet ist von sofort zu vermiethen. **Neust. Markt 19, 2 T.**

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Seglerstraße 6, II.

Hochlohnende

einfache Fabrikation

eines patentirten, neuen **Massen-Konsum-Artikels.** Keine besondere Anlage. Keine Fachkenntnisse. Näheres gratis. **Fallnicht's Laboratorium, Danzig.**

Mehrere tüchtige

Schlosser

werden von sofort bei hohem Lohn verlangt.

O. Schwarz, Maschinenfabr., Argenau.

---

2 Lehrlinge

sucht **Max Lange,** Uhrmacher.

Geübte Taillenarbeiterin sucht Beschäftigung. Gefl. Angeb. u. **A. S.** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

---

1 tücht. Taillenarbeiterin

k. sich meld. **Coppernikusstr. 27, I.**

Eine Frau oder einen Jungen

zum Austragen von Backwaaren sucht **O. Grabowski,** Neust. Markt 9.

Möblirtes Zimmer,

Kabinet und Burschengelaß, zu vermiethen. **Breitestraße 8.**

Möbl. Wohnung,

mit auch ohne Burschengelaß, von gleich zu vermiethen.

Gerstenstraße 10.

Gut möbl. Zimm. für 1—2 Herren bill. z. verm. Baderstr. 20, III r.

Stadt-Theater in Bromberg.

Wochenrepertoir.

Sonntag, 3. Dezember. **Die Herren Söhne.** Volksstück in 3 Akten von Walther und Stein.

Montag, 4. Dezember. (7. Novität, zum ersten Male): **Dolly.** Lustspiel in 3 Akten von H. Christiernsen.

Dienstag, 5. Dezember. **Reif-Reiflingen.** Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.

Donnerstag, 7. Dezember. **Minna von Barnhelm.** Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Freitag, 8. Dezember. **Die Journalisten.** Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.

Sonnabend, 9. Dezember. (Zu kleinen Preisen): **König Richard II.**

Zu dem am Sonnabend den 2. d. Mts. stattfindenden

Tanzkränzchen

ladet ergebenst ein

M. Hoppe, Mellienstr. 66.

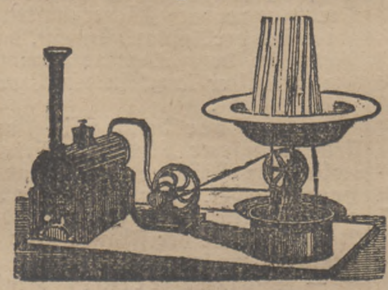
Donnerstag, 17. Dezember:

Burmester-Concert.

Karten à 3—, 2— und 1 Mark bei **Walter Lambeck.**

A. Nauck, Heiligegeiststraße.

Modell-Dampfmaschinen.



Laterna magica. !Neu! Kinematograph.

Lehrreichste und nützlichste Geschenke für Knaben.

Fr. Rejankowski,

Tapezierer und Dekorateur.

Brombergerstr. 82 **Thorn III** Brombergerstr. 82.

Anfertigung

sämmtlicher Polster- und Dekorationsarbeiten

zu mäßigen Preisen bei reeller Bedienung.

Infolge Fortzuges ist die aus 6 Zimmern mit allem Zubehör bestehende

I. Etage

in meinem Hause, **Breitestraße 6,** bisher von Herrn Generalagenten **Freyer bewohnt,** vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 2 Tr.

Gustav Heyer.

Die 2. Etage

in meinem Hause, **Seglerstraße 5,** ist vom 1. April zu vermiethen.

Dauben.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12, bis jetzt von Herrn Oberst Protzen bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Versetzungshalber ist die erste Etage, best. aus 5—6 Zimm. all. Zub., Burschengel., auf Wunsch auch Pferdestall, sofort oder später zu vermiethen.

Mellienstraße 74.

Balkonwohnung,

5 Zimmer mit auch ohne Pferdestall, sofort zu verm. Brombergerstr. 56.

Mittelwohnung I. Etage,

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Küche, renov., von sof. zu verm. Näheres Breitestr. 6, II.

Gustav Heyer.

Wohnung,

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung, ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.

Culmer Chaussee 49.

Renov. Wohnung

2 Zimmer, Kabinet, Entr., Küche zu vermiethen. Heiligegeiststraße 13.

Pferdestall zu vermiethen

Strobandstr. 15.

Kalender 1900!!

empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Alte Kulmbacher,

Inh. H. Schulz,

empfiehlt **vorzügliches**

Frühstück-, Mittag-, Abend- **Essen**

in und außer dem Hause.

Täglich

frischer Anstich von echtem

Kulmbacher Reichelbräu (Kiesling).

Heute Sonnabend,



von 6 Uhr abds. ab: **frische Grütz-, Blut u. Leberwürstchen**

bei **C. Habermann,** Schillerstr. 18.

Jeden Sonnabend von 5 Uhr abds. ab:



Frische Grütz-, Blut- und Leber-Würstchen.

Herm. Rapp, Schuhmacherstr. 17.

„Grober Pommer"

Grabenstr. 2.

Sonnabend und Mittwoch:

Roßdiner als Rehbraten

à Portion 30 Pfg.

wozu ergebenst einladet

Carl Mandelkow.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Bachestraße 9, 3 Trepp.**

Heller Lagerkeller,

bisher als Malerwerkstatt benutzt, sogleich zu vermiethen.

Ackermann, Bäckerstr. 9.

M.-G.-V. Liederkranz.

Sonnabend den 2. Dezember

XX. Stiftungsfest

in den Sälen des Artushofes.

Christl. Verein jung. Männer

Sonntag, 3. Dezember cr.

abends ½8 Uhr,

im kleinen Schützenhaussaale:

Familienabend

bestehend in

Ansprache, Deklamationen, Chor-Gesängen etc.

Gäste willkommen.

Victoria-Theater.

Sonntag den 3. bis Mittwoch den 6. Dezember 1899:

Große

Spezialitätenvorstellung

von nur Künstlern I. Ranges.

Wallanda-Truppe

6 Personen.

Deutsch-polnische Kostüm-Soubrette

Aniela Koncewicz.

Edwin Meyer,

Blitzdichter und Humorist.

Köröty-Truppe

mit ihren großartigen Marmortableaux.

Vivagraph,

Vorführung neuester lebender Bilder.

Billets im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski** (Sonntag bis 2 Uhr nachm., dann in der Konditorei des Herrn **Nowak**) — Reserv. Platz 80 Pf., sechs Plätze 4 Mk. 50 Pf., Saal 50 Pf., sechs Plätze 2 Mk. 75 Pf.

Alles nähere die Zettel.

Die Direktion.

Ortsverein der Tischler.

Sonntag den 3. d. Mts. cr.

nachmittags 2 Uhr:

Versammlung.

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes u. a.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Zum „Kuntersteiner".

Heute,

Sonnabend, 2. Dezember

Königsb. Rinderfleck.

Gasthaus Culmer Vorstadt.

Sonnabend

den 2. Dezember:



Wurstessen

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Preuss.

Zu dem am **Sonnabend den 2. d. Mts.** stattfindenden



Wurstessen

(eigenes Fabrikat)

erlaubt sich ganz ergebenst einzuladen

Ww. C. Petschat,

Mellienstraße 98.

Die Beleidigung gegen die Schuhmacherfrau **Emilie Wick** geb. **Wolnikow** aus Konkelmühle nehme ich hiermit reuevoll zurück.

Konkelmühle, 30. November 1899.

Wilhelm Stange.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr.	—	—	—	—	—	—	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 283 der „Thorner Presse“

Sonnabend den 2. Dezember 1899.

Deutscher Reichstag.

113. Sitzung am 30. November. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky und Kommissare.

Der Reichstag beschloß zunächst debattelos die Einstellung des gegen den Abg. Thiele (sozdem.) beim Amtsgericht zu Halle a. S. schwebenden Privatklageverfahrens wegen Beleidigung des Maurermeisters August Hensel in Halle a. S. für die Dauer der gegenwärtigen Session und ging dann über zur Fortsetzung der zweiten Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung. Die Berathung begann bei dem neuvorgeschlagenen § 139e der Gewerbeordnung betreffend den einheitlichen Ladenschluß, der nach den Beschlüssen der Kommission wie folgt lautet: „Auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der betheiligten Geschäftsinhaber kann für eine Gemeinde oder mehrere örtlich unmittelbar zusammenhängende Gemeinden durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörden für alle oder einzelne Geschäftszweige angeordnet werden, daß während bestimmter Stunden um die Mitte des Tages oder in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens oder in der Zeit zwischen 9 Uhr abends und 7 Uhr morgens die Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Die Bestimmungen der §§ 139c und 139d werden hierdurch nicht berührt. Auf Antrag von mindestens einem Drittel der betheiligten Geschäftsinhaber hat die höhere Verwaltungsbehörde die betheiligten Geschäftsinhaber durch ortsübliche Bekanntmachung oder besondere Mittheilung zu einer Aeußerung für oder gegen die Einführung des Ladenschlusses im Sinne des vorstehenden Absatzes aufzufordern. Erklären sich zwei Drittel der Abstimmenden für die Einführung, so kann die höhere Verwaltungsbehörde die entsprechende Anordnung treffen. Der Bundesrath ist befugt, Bestimmungen darüber zu erlassen, in welchem Verfahren die erforderliche Zahl von Geschäftsinhabern festzustellen ist. Während der Zeit, wo die Verkaufsstellen geschlossen sein müssen, ist der Verkauf von Waaren der in ihnen geführten Art, sowie das Feilbieten von solchen Waaren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus im stehenden Gewerbebetriebe (§ 42b Absatz 1 Ziffer 1), sowie im Gewerbebetriebe im Umherziehen (§ 55 Absatz 1 Ziffer 1) verboten. Ausnahmen können von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden. Die Bestimmung des § 55a Absatz 2 Satz 2 findet Anwendung.“ Der weitere von der Kommission eingefügte § 139ee fordert allgemein und bedingungslos den Schluß sämmtlicher Verkaufsstellen von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens und läßt nur Ausnahmen für unvorhergesehene Nothfälle u. dergl. zu. Die Sozialdemokraten beantragen an Stelle beider Paragraphen den obligatorischen Ladenschluß von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. Abg. v. Tiedemann-Bromberg (Reichsp.) wendet sich gegen jede Art des obligatorischen Ladenschlusses. Derselbe sei eine durch nichts gerechtfertigte obrigkeitliche Bevormundung der Gewerbetreibenden und ein Eingriff ins Familienleben, weil die meisten von dieser Maßregel getroffenen Geschäfte vom Ladeninhaber und seiner Familie versehen werden. Der vorgeschlagene Modus, daß auf Antrag von zwei Dritteln der Gewerbetreibenden der Ladenschluß vorgeschrieben werden dürfe, mildere den Eingriff keineswegs ab. Man brauche sich nicht zu täuschen, daß den Nutzen vom Ladenschluß nur die Wirthshäuser, die kleinen Ladeninhaber aber einen großen Schaden haben. Jedenfalls bitte er um Ablehnung des § 139ee. Abg. Münch-Ferber (natlib.) erkennt die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Maßregel an, weil zur Zeit geradezu unglaubliche Zustände in diesem Gewerbebetriebe herrschen. Das Bedürfniß zu einem längeren Offenhalten der Läden als bis 9 bezw. 8 Uhr liege nicht vor. Die Geschäftsinhaber würden dazu nur durch die Konkurrenz genöthigt, und sie würden es als eine Erlösung empfinden, wenn das Konkurrenztreiben in dieser Beziehung aufhört. Die große Mehrzahl der Ladeninhaber werde sehr zufrieden sein, wenn der allgemeine Ladenschluß, wie er in Süddeutschland besteht, allgemein eingeführt wird. Er bitte daher um Annahme der Kommissionsvorschläge. Abg. Cahensky (Ztr.) wendet sich gegen den Ladenschluß um die Mittagszeit. Dadurch würden die Arbeiter und die Geschäftsleute gleichmäßig geschädigt. Der allgemeine Ladenschluß des Abends sei ihm sympathisch, man dürfe aber nicht soweit gehen, den 9 Uhr-Schluß allgemein vorzuschlagen. Abg. Bebel (sozdem.) begründet in längerer Ausführung den Antrag seiner Partei, betreffend die Einführung des obligatorischen 8 Uhr-Ladenschlusses. Die Petitionen gegen diesen Vorschlag gingen nur von Zigarren- und Tabakshändlern aus. Diesen könnte man ja das Offenhalten der Läden bis 9 Uhr gestatten. Jedenfalls würde der 8 Uhr-Schluß nach allen Richtungen hin erzieherisch wirken. Abg. Freiherr v. Stumm (Reichsp.) beantragt die Streichung des § 139ee und die Abänderung des § 139e dahin, daß ein Ladenschluß für die Mitte des Tages nicht vorgeschrieben werden dürfe. Die Kommissionsvorschläge würden in beiden Theilen eine große Zahl von Geschäften schädigen und nur dem Wirthshaustreiben förderlich sein. Er könne nicht annehmen, daß der Bundesrath dem obligatorischen Ladenschluß zustimmen werde, ebensowenig dem Mittagsladenschluß, der die Arbeiterbevölkerung schwer schädigen müßte. Abg. Blell (freis. Vp.) wendet sich gleichfalls gegen die generelle Festsetzung des Ladenschlusses. Diese würde schwere Schäden zur Folge haben. Nachdem man erst vor einigen Tagen für die Angestellten in den Großstädten die 10stündige, in anderen Orten die 11stündige ununterbrochene Ruhezeit beschlossen hat, müsse man doch den Geschäftsinhabern einen größeren Spielraum für den Ladenschluß lassen. Die Angestellten behielten ja ohnehin ihre Ruhezeit. Das beste wäre es, die Regierungsvorlage unverändert zu lassen. Abg. Dr. Hitze (Ztr.) vertheidigt die Kommissionsvorschläge, die endlich auch einmal den Arbeitgebern einen wirksamen Schutz gegen Konkurrenzzwang bieten. Die Mehrheit der Ladenbesitzer werde sehr bald einsehen, daß der 8 Uhr-Ladenschluß die beste Lösung sei. Der vorgeschlagene 9 Uhr-Ladenschluß solle die Durchgangsstation für den 8 Uhr-Ladenschluß bilden. Auf die Mittagsruhezeit wolle er aus mannigfachen Bedenken verzichten. Abg. Dr. Pachnicke (freis. Vg.): Die vorgeschlagenen Bestimmungen seien so einschneidend, daß man nur vorsichtig zu Werke gehen könne, ein allgemeiner gesetzlicher Ladenschluß sei jedenfalls zur Zeit zurückzuweisen, dagegen stehe einem Ladenschluß nach freier Vereinbarung nichts im Wege. Abg. Stöcker (wildkons.) legt in längeren Ausführungen die ethische Seite des 8 Uhr-Ladenschlusses dar. Die gegenwärtigen Zustände seien für die Angestellten im Handelsgewerbe höchst ungesund. Nirgends wird die Kraft der jungen Leute so ausgenutzt, wie hier. Die Bevölkerung Deutschlands leide unter dem Mangel einer ausreichenden Ruhezeit. Der Feierabend fehle hier vollständig, infolgedessen sei die Bevölkerung nicht fähig, den Sonntag zu heiligen. Die Folge dieser Ueberhastung sei die erschreckende Zunahme der Nervenkrankheiten. Man solle von England lernen, wo die Ladeninhaber aus freiem Antriebe die Arbeitszeit verkürzen, um den Angestellten größere Ruhe zu geben. Das deutsche Volk sei zu lange und zu gut regiert, als daß man von ihm wie vom englischen den einheitlichen Ladenschluß aus eigenem Antriebe erwarten könne. Nur durch den obligatorischen Ladenschluß auf Grund des Gesetzes sei etwas zu erreichen. Er empfehle den 9 Uhr-Ladenschluß und hoffe, daß man auf ihm zum 8 Uhr-Ladenschluß kommen werde. Abg. Rösicke-Dessau (wildlib.) bestreitet, daß das deutsche Volk obligatorischer Maßnahmen bedürfe. Eine Bevormundung der Gewerbetreibenden durch Zwangsgesetze halte er für ungerechtfertigt. Staatssekretär Graf Posadowsky: Das beste wäre, wenn die Geschäftsinhaber den 8 Uhr-Ladenschluß einführen. Es sei ein kleinlicher Trödlerstandpunkt der Geschäfsinhaber, wenn sie meinen, den Laden recht lange offen halten zu müssen, um noch diesen oder jenen Kunden einzufangen. In England hätten in großen Städten die Ladeninhaber aus freiem Antriebe sich sogar entschlossen, an bestimmten Wochentagen den Laden überhaupt nicht zu öffnen. Das Geschäft sei nicht zurückgegangen, sondern vielleicht noch gestiegen. Ob man bei uns auf dem Wege freier Vereinbarung zum 8 Uhr-Ladenschluß gelangen werde, sei zweifelhaft. Der von der Regierung vorgeschlagene Weg des Ladenschlusses auf Grund freier Vereinbarung entspreche den an die Reichsregierung gelangten Wünschen der Bevölkerung. Ob die Regierung weiter gehen werde, darüber könne er heute noch nichts sagen, die Sache bedürfe noch einer sorgfältigen Erwägung im Bundesrath. Das beste scheine ihm, daß die Regierungsvorlage angenommen wird. Sollte dieser Weg sich nicht bewähren, so wäre immer noch Zeit, auf Grund der gemachten Erfahrungen den obligatorischen Ladenschluß einzuführen. Abg. Raab (deutsch-soz. Reformp.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein, die nicht nur die Angestellten, sondern auch die kleinen Geschäftsinhaber verlangen als Schutz gegen Konkurrenzzwang und gegen den Unfug des Publikums, das da verlange, daß der Ladeninhaber ihm bis in die Nacht zur Verfügung stehe. Abg. Pauli-Potsdam (fraktionslos) hält die Kommissionsvorschläge für zu weitgehend und befürwortet die Regierungsvorlage, während Abg. v. Salisch (kons.) die Bedenken durch den Antrag zu mildern sucht, daß der Ladenschluß nur auf eine bestimmte Zeit, etwa auf ein Jahr, beschlossen werden solle. Nach weiterer mehr persönlicher Auseinandersetzung wurde um 6 Uhr die Debatte geschlossen. Das Ergebniß der Abstimmung war die Annahme des § 137c mit dem Unterantrage von Salisch (kons.), ebenso die Annahme des § 139ee mit großer Mehrheit. Dafür stimmten geschlossen die Deutschkonservativen, Antisemiten, das Zentrum, die Nationalliberalen und Sozialdemokraten, dagegen die Reichspartei und ein Theil der Freisinnigen.

Nächste Sitzung: Freitag Mittag 1 Uhr. Tagesordnung: Rest der heutigen Tagesordnung und erste Lesung des Münzgesetzes. Schluß 6¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 30. November. (Grundstücksverkauf. Typhuserkrankungen.) Der Hausbesitzer Kempinski hat sein in der Fischereistraße belegenes Grundstück an den Arbeiter Styrbicki für den Preis von 3300 Mark verkauft. — Eine Anzahl Typhusfälle sind in den letzten Tagen in hiesiger Stadt vorgekommen. So sind von Aerzten gestern 5 und heute 6 Erkrankungsfälle zur Anzeige gebracht. Die Entstehung dieser Epidemie ist höchstwahrscheinlich auf den Genuß von Seewasser zurückzuführen. Demzufolge hat die Polizeibehörde bereits zwei Schöpfstellen sperren lassen, auch sind umfangreiche Grundstücks-, Wohnungs-, Straßen- und Rinnstein-Desinfektionen angeordnet worden.

e Briesen, 30. November. (Versammlung des Bundes der Landwirthe. Treibjagd in Fronau.) Die vom Vorstande des Bundes der Landwirthe anberaumten Versammlungen in zahlreichen ländlichen Ortschaften des hiesigen Kreises haben ihr Ende erreicht. Der vom Bunde als Redner entsandte Herr Hogenforster, ein schlesischer Kleingrundbesitzer, wußte mit großem Geschick die Ziele und die bisher erreichten Erfolge des Bundes darzulegen. Als Erfolge hob er außer den in den letzten Jahren zum Schutze der Landwirthschaft erlassenen Gesetzen insbesondere die Thatsache hervor, daß man an leitender Stelle wieder zu dem Grundsatze zurückgekehrt sei, in landwirthschaftlichen Fragen landwirthschaftliche Sachverständige zu hören und Rathschläge derselben nach Gebühr zu würdigen. Besonders interessant verlief die Versammlung in Rynsk, wo der zwar ar- und halmlose, der Landwirthschaft aber sein theoretisches Interesse zuwendende Lehrer Wolter die auf Betreiben des Bundes zum besten der Landwirthschaft erlassenen Bestimmungen, beispielsweise das Margarinegesetz, als unzweckmäßig und dem Landwirth schädlich hinzustellen suchte. Den Ausführungen des Herrn Gutsverwalters Wentscher und den kernigen Bemerkungen der versammelten Ansiedler vermochte jedoch die Theorie des Herrn W. nicht standzuhalten. — Bei der Treibjagd in Fronau wurden 184 Hasen und — ein im Walde verirrter zahmer Haushahn zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Frau Gräfin Mirbach-Sorquiten mit 32 Hasen.

Danzig, 29. November. (Westpreußische Spiritus-Verwerthungs-Genossenschaft.) Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der in Danzig abgehaltenen Versammlung gab der Vorsitzende des Aufsichtsrathes Herr von Buddenbrock-Kl.-Ottlau im Auftrage des Aufsichtsrathes folgende Erklärung ab: „Durch ein bedauerliches Mißverständniß ist die durch die Generalversammlung vom 22. Oktober 1898 zu Graudenz genehmigte Bilanz für das Geschäftsjahr 1897/98 nicht rechtzeitig, dagegen im Oktober d. Js. ein wesentlich falscher und unrichtiger Geschäftsbericht unter der Ueberschrift „Bilanz“ (als Inserat) veröffentlicht worden. Wir haben uns überzeugt, daß die Bücher durchaus ordnungsmäßig und richtig geführt sind, und es wird Sorge getragen werden, daß derartige Irrthümer sich nicht wiederholen werden.“ Auf Antrag des Herrn v. Graß-Klanin erklärte sich die Generalversammlung einstimmig befriedigt durch diese Erklärung. Die Generalversammlung nahm dann Kenntniß von dem Jahresabschluß 1898 99, der einen Reingewinn von 3708,85 Mk. aufweist, während der Reservefonds mit 2501,95 Mk. dotirt ist, und ertheilte dem Vorstande Decharge. In den Aufsichtsrath wurden dann Herr Plehn-Kopitkowo neu- und die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder, die Herren Heine-Narkau und Kilbach-Rakowitz, wiedergewählt, ebenso die Herren Verbandsdirektor Heller-Danzig und Wolschon-Kamlau. Die Herren Baron von Buddenbrock-Kl.-Ottlau und Sieg-Raczyniewo wurden zu Schiedsrichtern gewählt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß in der Kampagne 1898/99 3932651 Liter verkauft worden sind, welche einen Erlös von 1461822 Mk. ergaben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Dezember 1899.

— (Zum Konzert Lola Beeth.) Es wird in nächster Zeit bekannt gegeben werden, wann das Konzert hier stattfindet. Zunächst wird Frl. Beeth nach Königsberg reisen, um an der dortigen Oper drei Gastspiele zu geben, und auf der Rückreise von Königsberg will die gefeierte Sängerin dann in Thorn konzertiren. — Heute sei noch mitgetheilt, was eine Berliner Tageszeitung vom 29. November d. Js. über Frl. Beeths jüngstes Auftreten in der Reichshauptstadt schreibt: „Ein Wohlthätigkeitskonzert hatte am 25. November in den Räumen der Philharmonie ein zahlreiches und vornehmes Publikum versammelt. Galt es doch, zwei Lieblinge der Berliner zu begrüßen: Nikolaus Rothmühl und Lola Beeth. Wahre Beifallsstürme durchbrausten den Saal, ganz besonders, als Frl. Beeth, die seit einigen Jahren in Berlin nicht mehr gesungen, das Podium betrat. Ihrer Arie aus „Die Jüdin“, der sie noch drei Zugaben beifügen mußte, folgten rauschender Applaus und reiche Blumenspenden.“

— (Schwurgericht.) Gestern kam die Strafsache gegen den Arbeiter Michael Kaniecki aus Siemon und den Besitzersohn Bruno Firyn aus Reutschkau wegen Raubes und gefährlicher Körperverletzung bezw. wegen Begünstigung zur Verhandlung. Die Vertheidigung des Erstangeklagten führte Herr Rechtsanwalt Dr. Stein, die des Zweitangeklagten Herr Rechtsanwalt Warda. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: An einem Sonntag ausgangs Januar oder anfangs Februar d. Js. hatte der Besitzer Josef Kwiatkowski aus Abbau Dorf Birglau die Kirche in Birglau besucht und war darauf mit seinem Bruder, dem Hirten Alexander Kwiatkowski, nach dem Kruge in Birglau gegangen, wo er bis zum Abend zechend verweilte. In stark angetrunkenem Zustande trat Josef Kwiatkowski in der Dunkelheit den Heimweg an. Als er den Weg etwa zur Hälfte zurückgelegt hatte, wurde er plötzlich von zwei Männern überfallen. Er erhielt von hinten her mehrere Messerstiche in den Kopf, sodaß er stark blutete. Der Trunkenheit und auch der Dunkelheit wegen konnte Kwiatkowski nicht erkennen, wer jene Männer seien. Bei dieser Gelegenheit soll einer jener Männer dem Kwiatkowski einen Theil seines Geldes, das er lose in der Ueberziehertasche getragen, entwendet haben, und beide Männer sollen dann querfeldein gelaufen sein. Bestimmtere Angaben kann Kwiatkowski über den Verlauf des Ueberfalls nicht machen, weil er, wie schon angegeben, stark angetrunken, dann aber auch durch den Ueberfall so erschreckt war, daß ihm die Sinne vergingen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich alsbald auf die beiden Angeklagten Kaniecki und Firyn. Letzterer war an dem fraglichem Sonntag von seinem Vater zu dem Beraubten geschickt worden, um eine Wechselunterschrift von diesem einzuholen. Der Anweisung seines Vaters gemäß war der Angeklagte Firyn zunächst nach dem Haberer'schen Kruge gegangen, wo er den Kwiatkowski am besten anzutreffen hoffte. Firyn sah sich indessen in seiner Hoffnung getäuscht, da er den Kwiatkowski im Haberer'schen Kruge nicht antraf. Wohl aber fand er dort den Erstangeklagten Kaniecki vor. Mit diesem trank er mehrere Schnäpse und einige Glas Bier und begab sich dann nach der Wohnung des Kwiatkowski, während Kaniecki zu einem Verwandten von ihm ging. Bei der Kneiperei der beiden Angeklagten weigerte sich der Gastwirth Haberer dem Kaniecki Getränke ohne Bezahlung zu verabfolgen, da ihm bekannt war, daß Kaniecki selten Geld bei sich führe und ihm stets Schwierigkeiten wegen der Bezahlung mache. Kaniecki mußte es daher zugeben, daß andere Personen für ihn bezahlten. Des Abends kehrten Kaniecki und Firyn wieder in den Haberer'schen Krug ein. Diesmal bezahlte Kaniecki die Zeche mit einem Thalerstück, was dem Wirth sofort auffiel, da Kaniecki über einen so großen Geldbetrag nie zu verfügen pflegte. Aus diesem Umstande, sowie aus verschiedenen verdächtigen Aeußerungen, die der Angeklagte Firyn gethan hat, sowie auch aus dem Benehmen der Angeklagten nach dem fraglichen Sonntage folgert die Anklagebehörde, daß der Angeklagte Kaniecki es gewesen ist, welcher den Kwiatkowski in der Zwischenzeit überfallen und beraubt hat. Firyn ist der Begünstigung angeklagt, weil angenommen wird, daß er bei dem Ueberfall zugegen gewesen sei und Aufschluß über die Vorgänge bei Ausübung des Verbrechens geben könne, es aber nicht thue, um den Kaniecki nicht zu verrathen. Die Angeklagten stellten es entschieden in Abrede, irgend etwas von dem Ueberfall zu wissen, und bestritten insbesondere die ihnen in der Anklage zur Last gelegten Thatsachen. Die Beweisaufnahme mochte die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, demgemäß Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

Der Fall, daß jemand wegen versuchten Todtschlages und fahrlässiger Tödtung, begangen kurz hintereinander an einer Person, verurtheilt wird, wie es in dieser Schwurgerichtsperiode an dem Arbeiter Zarembski aus Gollub geschehen ist, dürfte in der Justiz sehr selten vorkommen. Die Anklage ging von folgenden Gesichtspunkten aus: Der von Zarembski niedergeschlagene Schmied Zywicki ist, wie die gerichtsärztliche Untersuchung ergeben hat, nicht an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben, sondern er hat den Tod durch Ertrinken gefunden. Aus diesem Grunde konnte es nur um einen versuchten Mord bezw. Todtschlag handeln. Zarembski hielt aber seinen Feind, als er ihn ins Wasser schleppte, für todt. Da er aber keine Leiche, sondern einen noch lebenden Menschen ins Wasser geschafft hat, wurde in der zweiten Handlung fahrlässige Tödtung gefunden. Die Geschworenen und der Gerichtshof folgten dieser Rechtsanschauung. Für den versuchten Todtschlag wurden 9 Jahre Zuchthaus und für die fahrlässige Tödtung 3 Jahre Gefängniß als Einsatzstrafe eingesetzt und beides in 10 Jahre Zuchthaus zusammengezogen.

Litterarisches.

Waldstille und Weltleid. Roman von A. von Blomberg. 2. Aufl. Brosch. 3,50, geb. 4,50 Mk. Verlag von E. Ungleich in Leipzig. — Man muß sich wirklich freuen, daß dieser herrliche Roman sobald in neuer Auflage erscheinen mußte. Das ist aber auch kein Wunder, denn ich habe in den letzten Jahren kaum einen Roman gelesen, der mich so gefesselt und gepackt, so ergriffen und erschüttert hätte, wie dieser. Die Verfasserin zeichnet ein Lebensbild von tiefer Tragik, von wundersamem Reiz. Aus dem Frieden des weltfernen Waldes tritt die Heldin des Romans in die große, glänzende Welt, um alles das Weh durchzukosten, das sie gleißend verhüllt. Sie sieht den herrlichen Mann an ihrer Seite untergehen, ohne ihn retten zu können, bis sie selbst blumengleich verblüht. Es sind gewaltige, fürchterliche Kämpfe, die das stille Kind aus dem Walde durchzukämpfen hat — Kämpfe, die mit einer dichterischen Kraft geschildert werden, wie sie in unserer Zeit der Weltschreiberei immer seltener wird. Die Personen sind trefflich gezeichnet, besonders die beiden Schwestern, wahre Lichtgestalten von eigener Schönheit. Von Anfang bis zu Ende wird das Interesse nicht nur gehalten, sondern gesteigert; man kann das Buch nicht aus der Hand legen, man kann sich nicht losreißen von dem packenden Lebensbilde, dem ergreifenden Seelengemälde. Die Sprache ist edel und rein, der Stil schön und frisch, die gesammte Auffassung eigenartig und tief. Mit einem Wort: der Roman ist ein Kunstwerk von hohem Werth, von höchster Wirkung!

Mannigfaltiges.

(Telephon im Eisenbahnzuge). Auf Einladung der Direktion der bayerischen Staatsbahnen ist der italienische Erfinder Dr. d'Asar in München eingetroffen, um seine Erfindung des „Telephons im Eisenbahnzuge“ praktisch zu erproben. Diese Versuche werden zwischen zwei Stationen einer noch näher zu bestimmenden Linie angestellt werden. Mit Hilfe der Apparate des Erfinders sollen diese Stationen mit allen Zügen in telephonischer Verbindung stehen, die zwischen ihnen verkehren; zugleich auch alle Bahnwärterposten der Strecke. Ueber die Erfindung selbst verlautet noch nichts.

(Pechvogel und Glücksmensch). Einen schlimmen Streich hat die launische Frau Fortuna einem im Südosten Berlins wohnenden Schlächtermeister gespielt. Derselbe besaß seit einem Jahrzehnt ein Los der sächsischen Landeslotterie, hatte aber noch nie auch nur den kleinsten Gewinn zu verzeichnen. Aergerlich hierüber verkaufte er vor kurzem auf Zureden seiner Frau das Los dem Barbier K. in der Sebastianstraße, und dieser hat jetzt auf die Nummer 50000 Mk. gewonnen. Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß K. das Los durchaus nicht nehmen wollte. Erst auf vieles Zureden entschloß er sich zu dem Kauf.

(Sittlichkeitsverbrechen.) Vorgestern wurde in Berlin wegen Sittlichkeitsverbrechens ein namhafter dortiger Bankier verhaftet. Derselbe hatte unter der Maske eines Malers durch Zeitungsanzeigen junge Mädchen als Modelle gesucht und sich dann brutal an ihnen vergangen. Einer weiteren Meldung zufolge ist der verhaftete Bankier

wieder auf freien Fuß gesetzt, da er angeblich vor dem Untersuchungsrichter den Nachweis führen konnte, daß er sich keiner strafbaren Mittel bedient hat und daß die Mädchen, mit denen er Umgang gepflogen hat, keineswegs unbescholten waren.

(Wegen Unterschlagung) wurde der Direktor der Belgrader Verzehrungssteuer Milan Simitsch verhaftet. Die Summe übersteigt 10000 Fr.

(Schiffsunfälle.) Nach einer Meldung aus Hamburg ist der von Westhartlepool kommende englische Kohlendampfer „Agenoria" infolge des Sturmes in der vorletzten Nacht auf der Seehundsklippe bei Helgoland gestrandet. 19 Mann der Besatzung sind durch Helgoländer Rettungsboote gerettet und auf Helgoland gelandet, der Heizer ertrank. Die „Agenoria" treibt in sinkendem Zustande ostwärts weiter. — Das russische Panzerschiff „Generaladmiral Apraxin" ist zwischen Kronstadt und Reval auf einen Felsen gerannt. In der Nähe der Insel Hochland wurde die Lage kritisch, da die ganze Besatzung das Schiff verlassen mußte. Der Eisbrecher „Jermal" ist sofort an den Ort der Katastrophe abgegangen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 30. November 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 750—783 Gr. 142 bis 150 Mk., inländ. bunt 682—742 Gr. 130 bis 137 Mk., inländ. roth 713—783 Gr. 134 bis 144 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714—738 Gr. 136 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—783 Gr. 126½—136 Mk., transito große 603—609 Gr. 95—97 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 103 Mk., transito Viktoria- — Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 109—115 Mk.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. transito 169—173 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,20 Mk., Roggen- 4,00—4,37½ Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,87½ Mk. inkl. Sack bez., 8,82½ Mk. inkl. Sack Gd. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,07½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 30. November. Rüböl ruhig, loko 50. — Kaffee behauptet, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stramm, Standard white loko 8,20. — Wetter: kalt.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 30. November 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	152	140	148	122
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	140—145	130—137	130—138	120—128
Anklam	140	134	140	127
Danzig	147—150	138	137—144	112—119
Elbing	—	—	—	—
Thorn	146—154	135—140	130—138	120—127
Culm	—	—	—	—
Breslau	136—153	134—140	128—148	117—124
Bromberg	145	130—134	129—131	120—126
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm. Berlin	755 gr. p. l. 147	712 gr. p. l. 141	573 gr. p. l. —	450 gr. p. l. 140

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.